

# CH 91 : vor 100 Jahren

Autor(en): **Heilmann, Klaus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaersblätter**

Band (Jahr): **48 (1992)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-894470>

## **Nutzungsbedingungen**

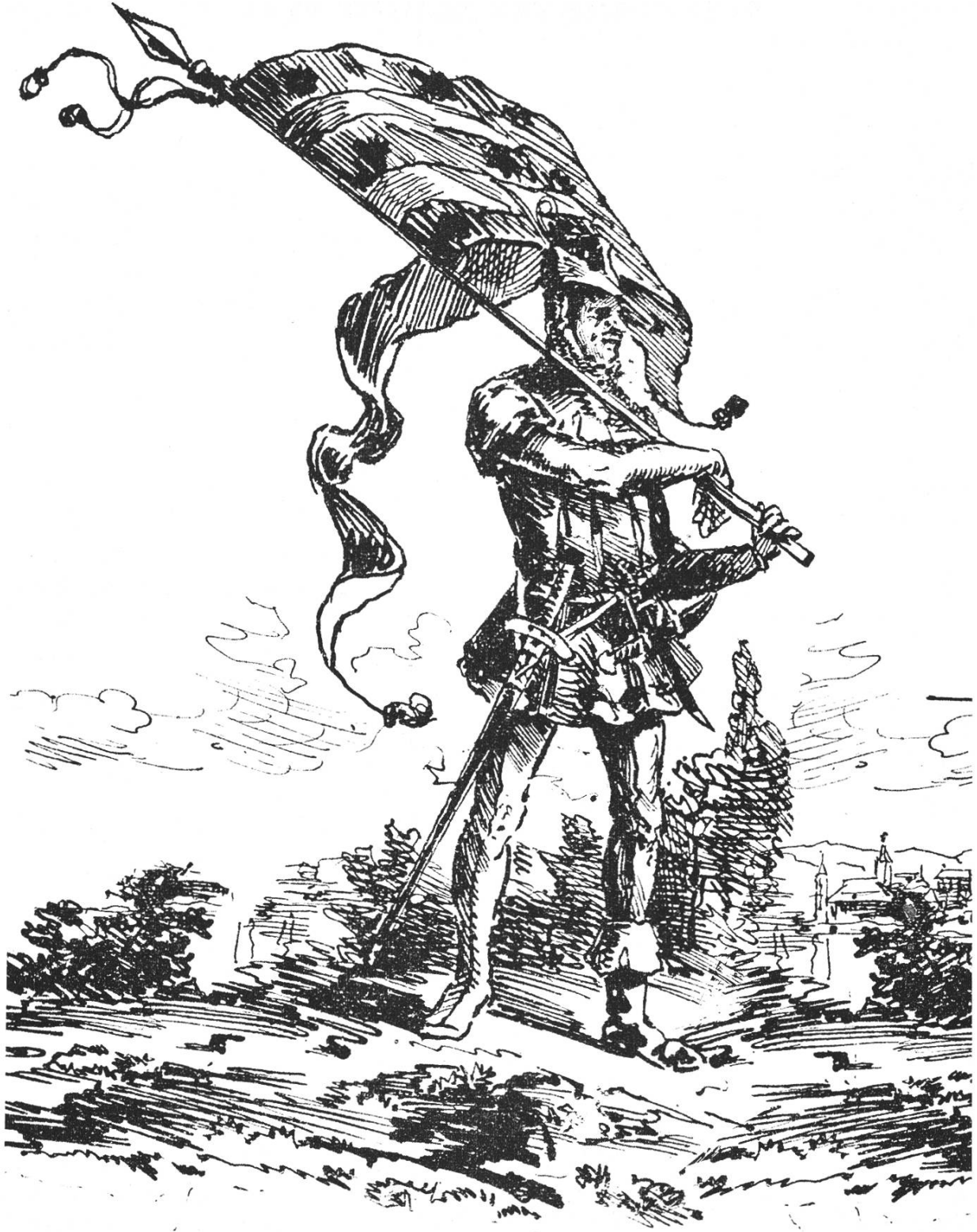
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



*Herold 1891 aus dem "Album des historischen Festzuges"*

# CH 91 — vor 100 Jahren

von Klaus Heilmann

Im zu Ende gehenden Jubeljahr unserer Eidgenossenschaft mit all seinen schönen, gelungenen Aktivitäten, aber auch mit all der Zurückhaltung, Kritik oder sogar Ablehnung, die da hervorgerufen wurden, ist es bestimmt gut, sich um 100 Jahre zurückzusetzen: Damals, 1891, schickte man sich an, den 600. Geburtstag unseres Landes zu begehen. Gewiss zu einer Zeit, die mit der heutigen kaum zu vergleichen ist. Und auch das Land, das es zu feiern galt und gilt, hat seither grosse Veränderungen mitgemacht . . .

Wenn wir versuchen, uns in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückzugeben, so steht mehr als ein grosses, langes Menschenleben dazwischen. Und doch, überschauen wir die Zeit etwas genauer, so liegt vieles noch gar nicht so weit entfernt. Wie Blitzlichter steigen da Ereignisse auf, die unserem Städtchen und der weiteren Umgebung den Stempel aufgedrückt haben: die Salzfunde 1844 etwa und der daraus sich entwickelnde Kurort bis hin zu seiner höchsten Blüte. Im Jahre 1875 der Bahnanschluss mit all seinen Möglichkeiten und Vorzügen für Kurort und Industrie. Die Nutzung der Wasserkräfte durch die Errichtung von Kraftwerken rechts (1898) und links vor unserer "Haustür". Oder denken wir an das Aufkommen der Autos oder an die Möglichkeit, per Telefon Nachrichten blitzschnell weitergeben zu können, wie dies um 1890 Tatsache wurde . . . Auch die Energieträger von heute haben damals in Rheinfelden "Fuss gefasst", so das Gas um 1875, die Elektrizität 1899. Nebst der aufstrebenden Entwicklung im industriellen oder technischen Bereich zeigten sich auch Auswirkungen im sozialen Leben: Der Lebensstandard stieg, bessere Löhne wurden mancherorts möglich; das Armen-Solbad wurde 1864 gegründet; eine Verbesserung des Schulwesens gehört mit in diese Jahrzehnte, nachdem die Bezirksschule Rheinfelden schon 1831 ihren Anfang genommen hatte.

Es scheint manchmal, als wäre damals eine Zeit gewesen, wo Grenzen, die bis dahin festen Bestand hatten, einfach gebrochen wurden, gebrochen werden mussten: Auch die zu eng gewordenen Grenzen unserer Stadt, die Stadtmauern, wurden durch die neuen Aussenquartiere ausgeweitet. Die oft allzu dogmatischen Grenzen und Strukturen mussten auch im religiösen Bereich einer Befreiung nachgeben: die christkatholische Kirche entstand 1873. Das Sprengen von Grenzen, die Öffnung hin zu einer neuen Freiheit ist aber auch im Baustil jener Epoche deutlich zu vernehmen: Kunstdenkmäler, kunstvolle Bauten, die wir heute als Jugendstil-Häuser bezeichnen, sie alle sind Ausdruck jenes befreienden Aufschwunges, welcher den Gründerjahren eigen ist. Ein besonders eindruckliches

Beispiel dafür stellt unser Feldschlösschen dar. Dieses einmalige Bauwerk verkörpert wohl wie kein anderes den Geist jener Zeit, der sich, mit all den beeindruckenden Zeichen des Aufschwungs, zu einer Haltung entwickelt hat, die heute von vielen nicht mehr verstanden sein will: Hier wurden die Grundlagen zum *Patriotismus* geschaffen. Zu einem Patriotismus, der seine Begründung ganz klar vorgeben konnte: ein eifriges, feuriges Bekenntnis zum gemeinsamen Bund, dem man seit 1803 angehörte. Die Entwicklung unseres Städtchens zeigt, dass die Freude, ja die Begeisterung über diesen Aufschwung auf vielen Gebieten im Schosse der Eidgenossenschaft ihre Nahrung bekommen hatte. — Wenn wir heute von Patriotismus sprechen, so wird dies wohl kaum mehr richtig verstanden. Dazu hat sich, sicher sehr treffend, der Kabarettist Walter Roderer geäußert: “Heute wagt kaum mehr einer zu sagen, er sei ein guter Eidgenosse; die Linksintellektuellen haben es ihm gründlich versaut; Patriot ist ein Schimpfwort geworden.” — So weit sind wir also heute. Oder doch nicht?

Kommen wir zurück auf die CH 91 — aber eben auf jene vor 100 Jahren. Und versuchen wir, im Hintergrund jenen Zeitgeist, jene patriotische Gesinnung zu erkennen, die das Jahr 1891 geprägt haben.

Zur damaligen 600-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft verfasste der *Rheinfelder Bezirksamtmann Emil Baumer* (1834-1912) ein “*Festspiel zur 600jährigen Bundesfeier in Rheinfelden am 1./2. August 1891.*” <sup>1)</sup>

Da der 1. August erst von 1891 an zum Nationalfeiertag erklärt wurde, ist Baumers Festspiel somit auch der Rheinfelder Auftakt zu allen späteren 1. August-Feiern geworden!

Zur Person und zur Lebensgeschichte des freisinnigen Politikers und Vorkämpfers Emil Baumer verweisen wir an dieser Stelle gerne auf den Beitrag von Robert Berner bzw. die unvollendete Selbstbiografie Baumers in den Neujahrsblättern 1967 <sup>2)</sup>. Die Stationen und Anstrengungen Baumers passen in das Bild, das oben skizziert worden ist: Baumer war ein furchtloser Kämpfer für den Fortschritt in Wirtschaft und Politik, ein feuriger Patriot im besten Sinne, der es sogar darauf ankommen liess, höchsten Stellen die Stirn zu bieten (vgl. Wohlgemuth-Affäre 1889, NJB 1972, S. 21 ff.). Ebenso verstand es E. Baumer, auch der Entwicklung des geselligen Lebens, den kulturellen Belangen neuen Wind zu verleihen: Sein Sprachrohr war da die von ihm 1861 gegründete “Volksstimme”; Festgedichte, Theaterstücke und kräftige Ansprachen sind Zeugnisse seiner freiheitlichen patriotischen Überzeugung.

Sicher ist es nun gut, in die Jubelstimmung von 1891 hineinzuhören. Was der dichtende, reimende Bezirksamtmann in sein Rheinfelder Festspiel hinein zu geben und zu verweben wusste, ist — jetzt unter dem richtigen Blickwinkel gesehen — erstaunlich und treffend, oft reizvoll und blumig, manchmal sicher auch rührend oder verschnörkelt —, so wie es uns jene Zeit eben in mancherlei Zeugnissen hinterlassen hat. Der schreibende Bezirksamtmann tat sich zusam-

men mit einem "Musicus" unseres Städtchens: So ist denn das Festspiel "mit Musik und Gesang, comp. von Theodor Eibl" auch musikalisch gestaltet worden. Leider konnten sich, trotz grosser Anstrengungen, nirgendwo mehr Musikalien dieses Festspieles aufstöbern lassen. Fotografische Eindrücke hingegen finden sich im Fricktaler Museum, bei Privaten und im Bildband "Fotografien einer Stadt — Rheinfelden 1860-1940" <sup>3)</sup>. Ebenso sind Pressekommentare dazu in den Ausgaben der "Volksstimme" (August-Nummern 1891) enthalten, wie etwa:

*"Rheinfelden. Bundesfeier.* Wie überall im Schweizerland, ist auch hier die Bundesfeier festlich begangen worden. Dieselbe wurde am Samstag Abend eingeleitet mit Glockengeläute, Höhenfeuer, Beflaggung und theilweiser Illumination der Stadt. Der Sonntag gestaltete sich bei prächtigem Wetter zu einem ganz ausserordentlich schönen Festtag, welcher eine Fülle des Sehenswerthen bot. Die Häuser prangten in reichem Flaggen- und Blumenschmuck. Morgens in aller Frühe ertönten Böllerschüsse, Glockengeläute, Tagwache der Kadettentambouren und Spiel der Stadtmusik. Um 10 Uhr fand eine besondere kirchliche Feier in der St. Martinskirche statt, bestehend in Orgelvorträgen, einer patriotischen Ansprache des Hrn. Rektor Gloor und vaterländischen Gesängen der Schüler. Das am Nachmittag gebotene Schauspiel war ziemlich grossartig. Ein imposanter Festzug bewegte sich zwischen 1 und 2 Uhr durch die Strassen der Stadt, voraus marschirten die Kadetten, dann die verschiedenen Schulabtheilungen mit ihren Lehrern und Lehrerinnen, dabei ein Wagen mit Gnomen, eine Anzahl Mädchen mit Blumenguirlanden, dann die Gemeinde- und Schulbehörden, der Männerchor, hierauf der von Hrn. Bezirksamtmann Baumer arrangirte eigentliche historische Zug mit Stadtmusik, Herold, vier Bildern aus der Geschichte Rheinfeldens, dargestellt durch Berittene und Fussgänger in den Costümen und mit den Waffen und Rüstungen der betr. Zeit, dann Helvetia mit ihren 22 Töchtern auf einem amphitheatralisch aufgebauten Wagen hübsch gruppirt und zum Schluss Vertreter der Gegenwart und Vereine mit ihren Fahnen und eine Abtheilung Feuerwehrmänner. So bewegte sich das abwechslungs- und farbenreiche Bild in langem Zuge, der in bester Ordnung vor sich ging und allgemein sehr gut gefiel, durch die mit einer grossen Volksmenge angefüllten Strassen zum Festplatze auf geräumigem Wiesenplane an der Salinenstrasse, wo für Schüler und Erwachsene Tische und Bänke aufgeschlagen waren. Am westlichen Ende des Festplatzes befand sich eine von Hrn. Bildhauer Brutschylang hübsch ausgeführte Helvetia-Statue, während auf der Nordseite eine für mehrere hundert Personen Raum bietende Bühne errichtet war, auf welcher zur festgesetzten Zeit die Aufführung des von Hrn. Bezirksamtmann Baumer für diesen Anlass verfassten Festspiels begann. Über dieselbe spricht sich ein Bericht der 'Basler Nachrichten' folgendermassen aus:

'Das Festspiel, dessen Gesangseinlagen von Hrn. Musikdirektor Eibl komponirt waren, litt an mangelhaftem Memoriren der männlichen Darsteller, während die

weiblichen Darsteller, die gar zierlich in die Kostüme der verschiedenen Kantone gekleidet waren, ihr Pensum zum grossen Beifall des Publikums lösten, das theilweise ein sehr gewähltes war, indem beinahe alle Kurgäste daran Theil nahmen. Ein allgemeiner Schlusschor durch Vereine und die Mitwirkenden gesungen und ebenfalls durch Herrn Eibl mit Musikbegleitung komponirt, beendigte das Festspiel. Nach einer Erfrischung der Schuljugend kam die Aufführung von Rütli-Scenen aus 'Wilhelm Tell' durch die Bezirksschüler zur Aufführung, die sehr gelungen ausfiel. Abends halb 9 Uhr Feuerwerk. Ein illustriertes Festalbum, von Hrn. Brutschy-Lang komponirt, stellt ein anschauliches Bild des Festzuges dar.'

Dem Vorstehenden fügen wir noch bei, dass im Laufe des Nachmittags auf dem Festplatze und speziell auf der Bühne noch ein recht munteres und abwechslungsreiches Leben sich entwickelte. Es folgten zwei schöne Gesangsvorträge des Männerchors, Turnproduktionen der Schüler, ein Kranzreigen der Mädchen; vor Allem aber waren die tanzlustigen Beine der muntern Jugendschaar in lebhafter Bewegung und es machten dieselben von der Gelegenheit des Hüpfens auf dem sich sehr gut dazu eignenden Podium auch ausgiebigen Gebrauch, bis die Nacht hereinbrach und unerbittlich die Heimkehr befahl. Beim Einzug in die Stadt bot sich ein neues Schauspiel: die Hauptstrasse schwamm in einer geradezu feenhaften Illumination, wie man sie bis jetzt hier bei keinem andern Anlasse gesehen; buntfarbige Laternen, Leuchtkugeln und Bengalfeuer verbreiteten eine ganze Fluth von Licht und liessen die beflaggten Häuser in zauberisch-schöner Beleuchtung erscheinen; besonders hübsch nahm sich das Hotel 'Krone' aus, dessen grosse Front in magischem Lichterglanz erstrahlte und durch ein Feuerwerk einen effektvollen Anblick bot. Das unvergleichliche Schauspiel wird Jedermann zeitlebens in Erinnerung bleiben."

*"Rheinfelden.* Wie wir vernehmen, soll auf mehrfachen Wunsch das Bundesfeier-Festspiel künftigen Sonntag wiederholt werden und zwar Nachmittags um 3 1/2 Uhr. Zum Schluss wird dann noch ein Zug durch die Stadt stattfinden."  
(Volksstimme aus dem Fricktal, 5. 8. 1891)

*"Rheinfelden.* Die am verflossenen Sonntag stattgefundene Wiederholung des Festspiels hat, begünstigt vom schönsten Wetter, in bester Ordnung sich abgewickelt und dem Städtchen eine noch grössere Volksmenge zugeführt als das erste Mal. Die Aufführung auf dem Festplatze war mit wenigen Ausnahmen eine wohlgelungene und auch der nachherige Festzug bot wieder ein prächtiges Schauspiel und vollzog sich, trotzdem die Strassen mit Zuschauern dicht angefüllt waren, ohne Unfall und in würdiger Haltung. Die Musikgesellschaft von Olsberg hatte sich in liebenswürdigster Weise für diesen Anlass ebenfalls zur Verfügung gestellt und zum Gelingen des Ganzen nach Kräften mitgewirkt. Dank der Bemühungen des Hrn. Bez. Amtmann Baumer, der das Unternehmen vollständig allein veranstaltet und durchgeführt hat, sowie der Bereitwilligkeit

der Theilnehmer, die eine aner kennenswerthe Ordnung handhabten, hat diese Festspielaufführung sich zu einer Leistung gestaltet, die bei Jedermann einen guten Eindruck hinterlassen hat und in der Geschichte der Stadt wohl auch ein bescheidenes Plätzchen der Anerkennung verdient. Das schöne Volksfest fand seinen Schluss in einer Vereinigung der Theilnehmer am Abend im Salmensaale, wo bei den Klängen der Kurmusik noch bis zu später Stunde dem Tanzvergnügen gehuldigt werden konnte.

Wir fügen hier noch bei, dass Hr. Photograph Varady aus Basel auf dem Festplatze photographische Aufnahmen und zwar sowohl von Szenen auf der Bühne als nachher der einzelnen Gruppen gemacht hat, die meistentheils gut getroffen sind und daher von den Theilnehmern gewiss gerne als Andenken angeschafft werden." (Volksstimme aus dem Fricktal, 12. 8. 1891)

# Festspiel-Aufführung in Rheinfelden

am 9. August 1891

## Bilder aus der Geschichte Rheinfeldens.

### Programm:

- Nachm. 2 $\frac{1}{2}$  Uhr: Sammlung der Gruppen an den bezeichneten Orten.  
 3 " Aufmarsch auf den Festplatz.  
 3 $\frac{1}{2}$  " Eröffnung des Festspiels durch die Stadtmusik.  
 Prolog, gesprochen durch Hrn. Amtschreiber Zehle.  
 Lied „An das Vaterland“, gesungen vom Cäzilienverein, Grütlimännerchor und Turnverein, mit Musikbegleitung.  
 I. Bild. 1290. Das Stadtrecht wird an Rheinfelden ertheilt.  
 II. Bild. 1444. Bündniß Rheinfeldens mit Basel, Bern und Solothurn. Lied der Zünfte, gesungen von den Mitgliedern des Cäzilienvereins, Turnvereins und Grütlimännerchors.  
 III. Bild. 1803. Huldigung zum Aargau.  
 IV. Bild. Helvetia mit ihren 22 Töchtern.  
 V. Bild. Die Gegenwart, dargestellt durch die Vertreter der Vereine mit ihren Bestrebungen.  
 Hierauf Schlußchor des Festspiels, mit Musikbegleitung.  
 Zum Schluß: „Kusst du mein Vaterland“ mit Musikbegleitung.

### Kassaeröffnung 3 Uhr.

Preise der Plätze: Nummerirter Platz mit Festspiel Fr. 2. Sitzplatz Fr. 1. Stehplatz 30 Rp.

Album des historischen Festzuges à 60 Cts., Festspiel à 50 Cts. und Programme à 10 Cts. sind von Freitag den 7. August an zu beziehen bei H. C. Guthäuser, M. Hohler, Waldmeyer-Ruf und Schmid-Läng, sowie Sonntag Nachmittags 2 $\frac{1}{2}$  Uhr an der Kasse.

Nach beendigtem Festspiel Zug durch die Stadt. (1135)

Es bleibt noch zu vermerken, dass sich in diesem Festspiel das Geschichtsverständnis, der historische Wissensstand und die Weltanschauung eines prominenten Rheinfelder Bürgers des späten 19. Jahrhunderts spiegeln, und dies ist wohl für uns Leser des späten 20. Jahrhunderts wesentlich interessanter als der eigentliche geschichtliche Festspielinhalt. So spielen historische “Ungereimtheiten” wie etwa das Stadtrecht, welches natürlich 1290 nicht erteilt, sondern bestenfalls bestätigt wurde, oder die Bezeichnung “offenes Dorf” für Rheinfeldern um 1240 (Ringmauer!) wie auch das Bündnis von 1444, welches aber erst am 9. 6. 1445 geschlossen wurde, für diese Rückschau eine eher untergeordnete Rolle.

Wie sehr dieses Festspiel-Ereignis auch in den Erinnerungen von Rheinfeldern der damaligen Zeit haften geblieben ist, zeigen die zwei Aufzeichnungen, die wir hier anschliessen wollen. *Emil Roniger* beschreibt in seinen “*Erinnerungsblättern*” <sup>4)</sup> das besondere Jugendfest von 1891, welches mit der 600-Jahr-Feier zusammenging. Sein Miterleben als Zwerg ist köstlich zu verfolgen:

“Gleich in meinem ersten Schuljahr fand dann ein ganz grosses und besonderes Jugendfest statt, anlässlich der 600-Jahrfeier des Bundes der Eidgenossen am 1. August 1891. Allzuvielen Erinnerungen sind mir der Bedeutung dieses Tages ungeachtet nicht geblieben. Zweifellos versammelte sich die Schule am Vormittag zu einem Festakt in der Stadtkirche. Jeder Schüler erhielt ein illustriertes Heft mit der Geschichte der Gründung, das ich noch irgendwo haben sollte. Sonst ist mir vom Offiziellen nichts verblieben. Am Nachmittag fand ein sicher prächtiger Umzug statt, der vom Schulhaus durch die Marktgasse nach dem Festplatz bei der römischen Kirche geführt haben dürfte.

Wir Unterschüler, die Buben der ersten und zweiten Klasse, wurden zu Zwergen auserkoren — Schicksal der Kleinsten an Jugendfesten. Die Bärte machten uns schwer zu schaffen. Wir mussten sie bei einem Coiffeur, ich glaube, es war der allezeit muntere Herr Salathe, anmessen und anprobieren lassen. Am Umzug aber gaben sie uns nicht nur heiss, sondern kitzelten uns ganz böse. Zum Essen und Trinken auf dem Festplatz mussten wir sie natürlich ausziehen, das zu Geniessende wäre sonst im Barte hängen geblieben und wir hätten ihn nicht einmal aussaugen können, wie es manche Barträger der damaligen Zeit so gewandt fertig brachten. Das Zwergenkleid schneiderte mir und vielleicht auch andern die bewährte Knabenschneiderin Frau Berton. Den grauen Einheitsstoff mussten alle bei Gamps holen, ich weiss nicht mehr im untern Geschäft, dem Bazar, oder im obern, dem Stoffladen.

Leider hatten die weisen Lenker des Festzuges versäumt, die Mädchen der beiden untersten Klassen als Zwergenweiblein zu verkleiden, ohne Bärte natürlich. So mussten wir Wichte mit Greisenbärten den Tag als hartgesottene Junggesellen verbringen. In was für Gewändern unsere Altersgenossinnen im



Umzug mitgingen, ist mir entschwunden. Vermutlich in gestärkten weissen Spitzenröcklein, gelockten Haaren und bunten Seidenbändern.

Am Tage vor dem Fest gingen wir mit unserm Lehrer Brogli in den Wasserlochwald, um möglichst leuchtende Pilze zu sammeln, mit denen der Zwergenwagen herausstaffiert werden sollte. Wir Erstklässlerzwerge durften in den Wagen, natürlich einen Handwagen, sitzen und die Zweitklässler mussten uns ziehen und schieben. Daneben gab es Büblein, die sich das Zwergenkleid und den Kitzelbart nicht leisten konnten — warum hat man ihnen nicht dazu verholfen? — weshalb sie in ihren Sonntagsgewändlein hinter der fahrbaren Zwergenherrlichkeit dreintrippeln mussten.

Vom übrigen Umzug weiss ich nur noch, dass die Bezirksschüler, die auf hoher Estrade Szenen aus dem Wilhelm Tell aufzuführen hatten, in ihren Kostümen mitwanderten. Die Rolle Tells war Karl Habich anvertraut und als Tellenbub war ihm sein kleiner Bruder Hans zugesellt worden. Hans, unser Klassenkamerad, wurde damit weit über uns arme Zwerglein hinausgehoben, was uns indessen als selbstverständlich vorkam. Wir bedauerten ihn höchstens deswegen, weil er als Tellenbüblein auf den Kitzelbart verzichten musste. Sein Bruder wird als Wilhelm Tell einen umso würdigeren getragen haben.

Das Glanzstück des Umzuges bestand, von der Tellingruppe abgesehen, in einem mächtigen, von Pferden gezogenen Wagen, auf dem in Stufen von tief unten nach hoch oben die schönsten der damaligen Mädchen als Symbole der zweiundzwanzig Kantone sassen, hoch überragt von Mutter Helvetia, dargestellt von der ältern Tochter des Bammerts Steiger. Von der Schönheit ihrer Erscheinung, die die Rheinfelder offenbar stark bewegt hatte, wurde noch lange gesprochen.

Das Festleben entwickelte sich auf der grossen Matte neben der römischen Kirche, wo es in der prallen Sonne eines Augusttages gehörig heiss gewesen sein mochte. Den Szenen aus dem 'Wilhelm Tell' schaute auch ich zu, doch war die Dichtung für das Zwerglein noch etwas hoch. Ich nehme an, unser Hans Habich werde dem Pfeil seines Vaters und Bruders furchtlos entgegengesehen haben. Unvergesslich geblieben ist mir der Abendglanz am Westhimmel hinter der Ringmauer und den darüber emporragenden alten Dächern."

Ebenso weiss *Karl Weinberger* in seinem Bändlein "*Vor fünfzig Jahren in Rheinfelden*" <sup>5)</sup> aus seiner Bubenzzeit über die Bundesfeier von 1891 als "bedeutendstes Ereignis unserer Schulzeit" zu berichten.

"Als bedeutendstes Ereignis unserer Schulzeit darf ich die Bundesfeier von 1891 buchen. Sie überstrahlte an Glanz alle Jugendfeste, Weihnachtsfeiern und historischen Umzüge. Die Hauptsache für uns Knaben, wir durften im Festzuge auch mitmarschieren zum Storchennesttor hinaus. In der Schule erhielten wir jenes bekannte Erinnerungsblatt, das ich seither schon in manchen Wohnstuben des Schweizerlandes sah.

Der grossartige Umzug landete auf dem Festplatz bei der St. Josefskirche. Gerade hinter dem Chor derselben stand die Festbühne. Im Westen gegen die Gartenmauer ragte erhabenen Hauptes die von Bildhauer Brutschy modellierte überlebensgrosse Statue der Helvetia. Sie blieb nach der Bundesfeier noch wochenlang an ihrem Standort stehen, als sollte sie den Rheinfeldern Gelegenheit geben, sich noch mehr als bisher an die Zugehörigkeit zur Schweiz zu erinnern, die ihr erst ein gutes Menschenalter vorher in den Schoss fiel. Ich sah diese Statue erstehen im Atelier des Künstlers an der Neumühlegasse, wenn ich nicht irre.

An diesem glanzvollen Schönwettertag war die Luft erfüllt von froher Feststimmung. Beim Einnachten gab's ein grosses Feuerwerk, ein Ereignis für sich. Wir Buben interessierten uns zum voraus schon, was es wohl für eine Bewandnis haben werde mit dem kleinen Bierfässchen auf hoher Stange an der Strassenecke neben der Schmiede. Es sah so geheimnisvoll aus mit den vielen seitlichen Löchern, aus denen beim Feuerwerk als Schlusseffekt mächtige Funkenregen und Detonationen erfolgten. Die Störche auf dem hohen Turm ertrugen den Festlärm nicht. Sie reisten schon vor der üblichen Zeit ab und liessen m.W. das Nest im Jahre darauf unbewohnt."

In der von uns leicht gekürzten 2. Fassung des nun folgenden Festspieles<sup>6)</sup> fehlen jene Kantone, die für Rheinfeldern und unsere Region nicht unmittelbar wichtige Bezugspunkte sind: LU, FR, SO, AP, SG, TG und VD. Aber nicht nur geografische Kriterien, sondern vor allem auch zeitgeisttypische "Töchter Helvetias" sollen uns auf unserem Rundgang durch das "Schweizerland" begleiten.

*Die als Illustration und als Beigabe abgedruckte Darstellung des Festumzuges ist ein Werk des Rheinfelder Bildhauers und Gewerbelehrers Emil Brutschi-Lang (1853-1905)<sup>7)</sup>. Alle Bilder des Festspieles lassen sich hier schön der Reihe nach verfolgen, was anhand des Leporellos, welches uns das Fricktaler Museum zur Verfügung gestellt hat, sehr anmutig zum Ausdruck kommt. Brutschi hatte übrigens für das Festspiel 1891 eine prächtige Helvetia modelliert, die sehr grossen Eindruck gemacht haben muss.*

So wünschen wir denn der Leserin und dem Leser bei der nachfolgenden Lektüre des Festspieles jenes Einfühlungsvermögen, das, aus dem geschichtlichen Hintergrund kommend, zu einem frohen Entdecken eines vielleicht schon etwas verschütteten Heimatgefühles durchdringen kann. Seien es die historischen Ereignisse rund um unser Städtchen, sei es das Zusammengehen mit unserem Kanton Aargau oder dann der beeindruckende Reigen der "Helvetia mit ihren 22 Töchtern": all diese Szenen können vieles für sich gewinnen. Was aber gar zur "Gegenwart" angeführt wird, ist oft ein fast prophetisch anmutendes Bild der Entwicklung... So verstanden, darf dieses Festspiel von 1891 sehr wohl einen Schlusspunkt zu unserem Jubeljahr 1991 setzen.

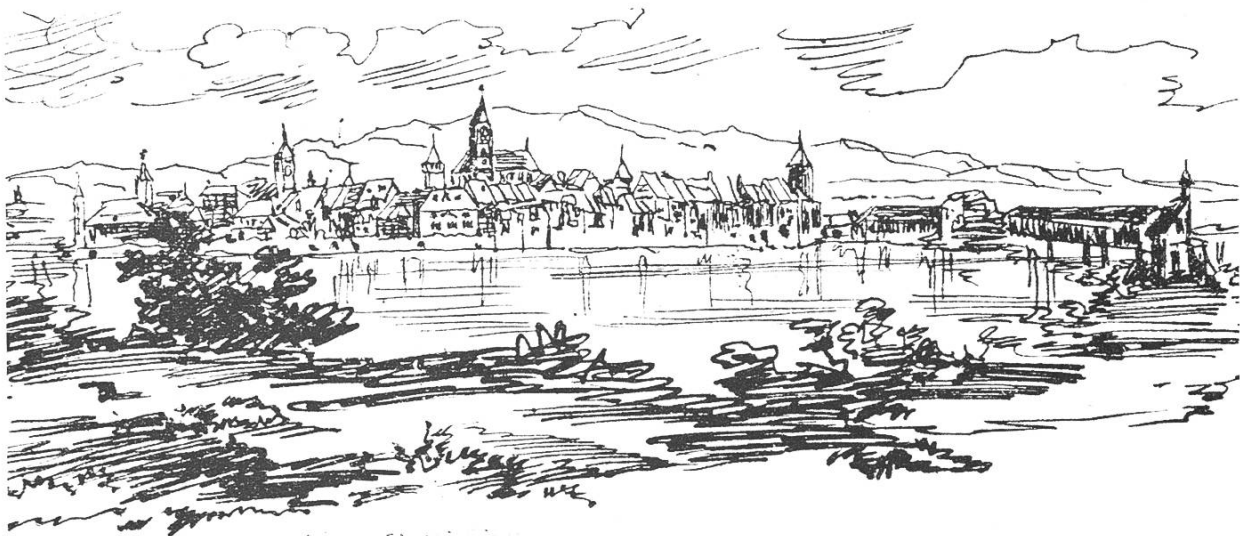
## Anmerkungen:

- <sup>1)</sup> Emil Baumer, Festspiel zur 600jährigen Bundesfeier in Rheinfelden am 1./2. August 1891, 2. Aufl., Rheinfelden (U. Herzog) 1891.
- <sup>2)</sup> Rheinfelder Neujahrsblätter 1967, S. 3 ff. Vgl. auch O. Mittler/G. Boner, Biographisches Lexikon des Aargaus 1803-1957, Aarau 1958.
- <sup>3)</sup> Fotografien einer Stadt — Rheinfelden 1860-1940, 1980, Nr. 221-224.
- <sup>4)</sup> Emil Roniger, Erinnerungsblätter aus meiner Kindheit und Schulzeit in Rheinfelden, Rheinfelden (Herzog) 1952, S. 118 f.
- <sup>5)</sup> Karl Weinberger, Vor 50 Jahren in Rheinfelden, Rheinfelden (Herzog) 1942, S. 78 f.
- <sup>6)</sup> Wir sprechen Herrn Robert Berner, Rheinfelden, für seine Anregung zu diesem Beitrag wie auch für die Überlassung seines originalen Festspiel-Büchleins unseren herzlichsten Dank aus.
- <sup>7)</sup> Emil Brutschi, Bilder aus der Geschichte Rheinfeldens zu Ehren der 600jährigen Bundesfeier, Rheinfelden 1891.

## Weitere Literatur:

Anton Senti, Drei Bühnenspiele aus der Geschichte Rheinfeldens, Vom Jura zum Schwarzwald, 12. Jg., 1937, S. 5-18, und A. Brugger, ibid. 13. Jg., 1938, S. 1-6. Vgl. noch Heini Kunz und Arthur Hächler, Der Schnapsverein von Möhlin, NJB 1973, S. 3-10.

Albert Hauser, Das Neue kommt, Schweizer Alltag im 19. Jahrhundert, Zürich (NZZ) 1989.  
Das Feldschlösschen in Rheinfelden, Schweiz. Kunstführer, Basel 1980.



*Rheinfelden 1891 aus dem "Album des historischen Festzuges"*